

50 Jahre gelebte Solidarität im Wethener Laurentiushof

Diemelstadt-Wethen (sim) Seit 1975 ist die größte Gruppe des Laurentiuskonvents in Wethen ansässig. Das 50-jährige Bestehen haben Mitglieder aus ganz Deutschland mit einem Festgottesdienst gefeiert.

Festgottesdienst in Wethen mit Landesbischof Jürgen Johannesdotter aus Bückeburg für 50 Jahre Laurentiuskonvent. Der Gottesdienst wurde mitgestaltet von dem katholischen Theologen Manfred Kiefer (l.), Mitglied des Laurentiuskonvents, und Antje Haider-Rottwilm, Mitglied des Laurentiuskonvents und Pastorin der Gruppe HafenCity des Laurentiuskonvents in Hamburg.

Etwa zwanzig Gläubige, Kinder, Berufstätige und Senioren, leben heute in den beiden Laurentiushöfen in der Wethener Mittel- und Diemelstraße. Weitere Niederlassungen gibt es in Laufdorf bei Wetzlar und in Hamburg. Jung und Alt ist füreinander da, kann aufeinander zählen, wobei sich zusätzlich eine ökumenische Gemeinschaft um die beiden Hausgemeinschaften herum gebildet hat: Menschen, die nicht zwangsläufig Konventsmitglieder, doch in enger nachbarschaftlicher Solidarität verbunden sind. Doch welche Werte und Gedanken sind es, die zur Gründung des derzeit 37 Mitglieder zählenden Konvents führten und die das kommunitäre Leben bis heute bestimmen? Pfarrer i. R. Wolfgang Kelm zählt zu den Mitbegründern der Ostern 1959 in der Laurentiuskapelle in Falkenburg bei Delmenhorst gegründeten Gruppe. „Es ging darum, eine verbindliche Gemeinde zu gründen. Nicht vereinzelt, sondern als Gruppe wollten wir in die Zukunft gehen“, erklärt der langjährige Wethener Pfarrer. Der nach dem Heiligen Laurentius benannte Konvent verstehe sich weniger als eine Wiederaufnahme kirchlicher Ordenstraditionen, sondern vielmehr als ein Versuch, Formen gemeinsamen christlichen Lebens unter den Bedingungen der modernen Welt herauszufinden und zu praktizieren. „Ich hätte nie gedacht, dass wir diesen Weg fünfzig Jahre gemeinsam gehen würden“, sagt er rückblickend über das „Experiment“ Laurentiuskonvent. Regelrecht beflügelt wurde die Gruppe von der Resonanz auf ihr „Schalomforum“ auf dem Kirchentag im Jahr 1973 in Düsseldorf. Ein geeigneter Wohnsitz wurde gesucht und – mit Hilfe der katholischen Schwesterngemeinschaft Serviam in Germete – in Form eines leer stehenden Hofes in der Wethener Mittelstraße gefunden. Mit zehn Erwachsenen und sieben Kindern wurde dieser 1975 bezogen, bald kam noch ein zweiter in der Diemelstraße hinzu. Wolfgang Kelm wurde damals als Pfarrer für seinen neuen Heimatort berufen. „Für einige waren wir

anfangs befremdlich mit unseren politischen und kirchlichen Ansichten“, erinnert er sich an manche „durchaus kritische Frage“, mit der die Wethener in den Siebzigerjahren ihre neuen Nachbarn beschnupperten. Einen „Kinderladen“ boten die Mitglieder in den Anfangsjahren, organisierten Kindergottesdienste und Weihnachtsspiele. Durch ihr Engagement in Kirchengemeinde und Vereinen wurden die Konventsmitglieder, die vom Juristen bis zum Entwicklungshelfer den unterschiedlichsten Berufen nachgehen, jedoch bald ins örtliche Leben integriert. „In das bunte Mosaik des Dorflebens haben wir noch viele Steine eingefügt. Beide Seiten haben davon profitiert“, sagt Kelm, dem die Dorfgemeinschaft immer „großen Respekt“ abgenötigt habe. In ihrem Bestreben für den Frieden und einen sorgsam Umgang mit der Natur beschränkten die Konventsmitglieder auch durchaus ungewohnte Wege. Wolfgang Kelm erinnert sich, wie der Konvent etwa die Mittelstraße bei Manövern in den Siebzigerjahren zum „panzerfreien Gebiet“ erklärte. Hand in Hand mit den alteingesessenen Wethenern tat man sich im Jahr 1981 zusammen. Damals ging das kleine Diemeldorf als neuer Standort der WAA (Wiederaufbereitungsanlage für Atombrennstäbe) durch die Nachrichten. Mehrere Monate hielt der am Ende erfolgreiche Anti-Atom-Kampf die Einwohner in Atem und trug zu einem schnellen Zusammenwachsen der „alten und neuen Wethener“ bei. Die ökumenische Gemeinschaft, die sich um den Laurentiuskonvent gebildet hat und durch viele Zugezogene sogar als „Wirtschaftsfaktor“ in Wethen punktet, zählt rund fünfzig Mitglieder. Die Aktivitäten sind vielfältig: Neben der Geschäftsstelle der Ökumenischen Initiative „Eine Welt“ wurde 1992 der Ökumenische Dienst gegründet, der Friedensfachkräfte für Einsätze in verschiedenen internationalen Brennpunkten ausbildet. Regelmäßigen Austausch ermöglichen die „Schalomabende“ des Konvents im Schafstall und der Treffpunkt im „Steinofen“. Im nahen Germete wurde 2005 die Zukunftswerkstatt Ökumene im Haus der Schwesterngemeinschaft Serviam gegründet. Neue Entwicklungsmöglichkeiten in Wethen bietet zudem die „Flamme“, ein ehemaliger Gasthof in der Mittelstraße, den der Laurentiuskonvent in diesem Jahr erworben hat."

Frankenberger Zeitung 2.6.09